

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 34

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Herdi

Klatsch und Tratsch

Das Leben, hat einst die amerikanische Gross-Klatschtante Elsa Maxwell (Spitzname: Elsa Klatschwell) behauptet, sei die grösste aller Partys: «Man kommt etwas später dazu und verlässt sie vor Schluss wieder.» Der Ausspruch ist einigermassen typisch für eine Frau, die fast ausschliesslich von Dingen gelebt hat, die sie nichts angingen.

In Zürich ist vor etlichen Wochen das Lokalblatt «Züri-Leu» von der Bild- und Buchstabenfläche verschwunden. Zu seinen meistbeachteten Rubriken gehörte die Klatschkolumne «Notizen zu Namen», betreut von der weitherum bekannt gewordenen Kolumnistin Hildegard Schwaninger. Sie ist in zahlreichen Reportagen gewürdigt oder verrissen worden. Aber der Beachtungsgrad war mehr als beachtlich. Sicher zu Recht meldete Helvetiens zweitgrösste Tageszeitung in einem Kommentar auf der Frontseite nach Verschwinden des Gratisblattes: «Andere ärgerten sich oft genug über die klatschhafte Anbiederung des «Züri-Leu» bei der High-Society, selbst wenn sie die Texte der allgegenwärtigen Kolumnistin Hildegard von der ersten bis zur letzten Zeile verschlang.»

Prominente Heitere haben sich mit «Hildegard S.» auseinandergesetzt. Ich denke da an den bei Zürich lebenden Troubadour und Rechtsanwalt Dr. Jacob Stickelberger, der über die Kolumnistin am 30. Oktober 1979 uraufführend unter anderem sang: «Si git so vil Erfreulechs kund: / wär wenn mit wäm isch gschobe, / und dass dr Lembke mit sym Hund / logiert im Dolder obe. / Dass sech dr Udo wider paart, / vernimt me vo dr Hildegard. / De weiss si ou i jedem Fall, / wär wenn vo wäm isch gschide / und dass dr Gmür am Presseball / dr Wulli heigi gmide. / Wenn Guido Baumann bsoffe fahrt, / gits e Notiz vor Hildegard.»

Stickelberger konnte 1979 noch nicht wissen, dass Hildegard S. 1982 das Metier wechseln würde.

Drum wünschte er sich damals in Strophe zeh: «Wenn die mal stirbt und i grad ou / und simmer nimm hienide, / begrabet mi nid näb der Frau, / i wetti drum my Fridi; / denn slafret gwüss no uf en Art / zum Grab us vo der Hildegard.» Und zum Samichlaus stand eine Reservestrophe bereit: «Du Samichlous, stunet e Chnopf, / wohär chasch du das wüsse, / dass i nid gfolget ha und gopf, / dass i ir Schuel ha bschisse? / Du weisch ja trotz dym länge Bart / bigoscht no meh als d Hildegard.»

Eigentlich war die blonde Hübsche, aus einem gastgewerblichen Betrieb stammend, aus Zell am See hergekommen, um an der Universität Zürich zu studieren. Ihr lustig-besinnlicher Erfahrungsbericht, Thema «Zimmersuche», öffnete der Österreicherin den Weg in den «Züri-Leu». Dieser meldete in seiner allerletzten Nummer vom 28. Mai 1982: «Nach und nach wurde sie zur Zürcher Institution und zur ersten professionellen Gesellschaftsreporterin der Schweiz.» Am 31. Mai 1974 erschien ihre Kolumne erstmals, am 7. Oktober 1975 erstmals mit ihrem Porträtbildchen. Einer Photo, die 1982 an der Fasnacht ein Blatt in der Zürcher Region zu einer fröhlich-narrenzeitlichen Imitation animierte. Zu sehen auf dieser Nebenseite!



Hulda Schwatzingler
**Notizen zu Namen
Dramen von Damen
Pannen von Mannen**

Meines Wissens gibt es nun in der Schweiz keine vollamtliche Klatschtante mehr. Immerhin lebt in der «Basler Zeitung» seit Jahren die Dienstkolumne «Traderaklatsch», pseudonymisch von einer «Tante Elsa» unterzeichnet und allwöchentlich mit dem gleichen Porträt ge-

schmückt. Ebenfalls auf dieser Nebenseite zu sehen!

*

Bevor ich's vergesse: noch ein zweiter Heiterer hat sich auf der Bühne mit «Hilde S.» befasst: Fredy Lienhard. Schön fing die Nummer an: «Jääää sind Si dann no nie i de Hilde ihrer Spalte ine gsi? / Dann hät s Läbe doch kän Sinn, / dann sind Si socially nöd in, / und s ganz Highlife gaht an Ihne glatt verbii!»

Und fröhlich fragte er jene, die in der Klatschkolumne nie dran kamen: «Händ Si dann kei eign Jacht? / Jä, wo schlafed Si dann znacht, / wänn Si z Trinidad am Sägelörne sind? / Händ Si nöd de nötig Chlotz / für es Internat z Zuoz? / Was, die müend id Volksschuel? – Jee, die arme Chind! / Und Si wüssed nöd emale, was passiert isch geschter znacht? / De Helmuet Lohner hät es Görspli gmacht!»

Apropos Helmut Lohner: Hildegard Schwaningers Gatte, der Journalist und Jazzmusiker (Hobby) Jürg Rampeck, hat, «in stöhnender Nacharbeit», Züri-Leu-Bände durchstöbernd, die häufigsten Opfer seiner klatschenden Gattin eruiert: Stapi Sigmund Widmer wurde in der Kolumne am häufigsten genannt. Den zweiten und dritten Rang belegten Ephraim Kishon und – Schauspieler Helmut Lohner.

Und apropos Fredy Lienhard: Ich möchte doch den Schluss seiner Nummer, etwas gekürzt, noch erwähnen:

Händ Si zwenig Chlotz zum Chlotze?
Sind Si zwenig Protz zum Protze?
Sind Si nonig ganz verblödet?
Sind Si nonig ganz verödet?
Händ Si gar kei Sinn für Klatsch und de Hilde ihre Tratsch?
Finded Si das ganz pubertäri Gwäsch echli en Quatsch?
Und es bitzeli banal und fatal?
Si – dann sind Si normal!

*

Klar: über Klatsch und Klatschjournalismus ist man geteilter Meinung. Jedenfalls, wo immer in Zürich etwas im Tun war, lauschten Hildegard S. und ihre Helfer (lies: Zuträger, Informanten) – so würde man im Glarnerland sagen – «wie d Schwy am Föö», hielten es aber doch nicht ganz so wie jenes Zimmermädchen, das da fand: Fernsehen sei ja gut und schön, aber es gehe halt doch nichts über das gute, alte Schlüsselloch. Hingegen trifft für viele Klatschleser (zu denen so helle Köpfe wie ich gehören) Oscar Wilde den Nagel auf den

Kopf: «Die einzigen schönen Dinge sind die Dinge, die uns nichts angehen.»

Von all den Leuten, deren Namen in Zürichs Klatschkolumne aufschienen, haben sich viele gefreut und viele geärgert. Und manche haben sogar anrufen lassen. («Der Direktor XY lässt einen Superfex im Festzelt

Tradera



Tante Elsa (Basler Zeitung)

zum Sechzigsten steigen, da läge vielleicht etwas für Hildegard S. drin.) Im übrigen, so die Kolumnistin in ihrem letzten Artikel: «Viele von denen, die ich verärgerte, sind noch heute meine Freunde. Andere weniger bis zum Gegenteil. Ihnen allen danke ich dafür, dass sie mich trotz allem am Leben gelassen und mir geholfen haben, den Ruf meines losen Mauls zu verbreiten.»

Und: «Dann ist da noch Abbitte zu leisten bei jenen, die nie in meiner Kolumne vorgekommen sind.» Unter uns: zu diesen gehöre auch ich, soviel ich weiss. Ich trag's mit Fassung. Ich falle, im Gegensatz zu gewissen künstlich hochgepumpten Persönlichkeiten der mondänen Society, auch nicht zusammen wie ein Ballon, dem die Luft entweicht, wenn ich nicht die Wichtigkeit meiner Wenigkeit bestätigt bekomme. Selbstverständlich plädiere ich bei Gelegenheit, so oder so, dafür, dass H. S. noch das Band der Ehrenlegion erhält. Auch Elsa Maxwell, einst Amerikas blühendster Klatschmohn, ist schliesslich für ihre Ohr-an-der-Tür-Tätigkeit damit bestückt worden.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972